

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Kantate, 7.5.2023: 1.Samuel 16,14-23

Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.

Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich.

Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde.

Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir.

Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm.

Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist.

Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David.

So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.

Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen.

Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Jesus erzählt einmal eine ganz merkwürdige Geschichte: „Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist, so durchstreift er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht. Dann spricht er: Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, aus dem ich fortgegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's leer, gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt mit sich sieben andre Geister, die böser sind als er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie darin und es wird mit diesem Menschen am Ende ärger, als es vorher war.“<sup>1</sup>

Unreine Geister – oder Dämonen – passen eigentlich nicht mehr so recht in unsere Welt. Aber manchmal erleben wir Menschen in ihrem Tun, ihrer Grausamkeit, ihren Lügen als abgrundtief böse. Und tatsächlich scheint das kaum anders zu erklären zu sein als so, dass ein böser Geist Besitz von diesen Menschen ergriffen haben muss.

Und außerdem: In dem, was Jesus hier sagt, liegt doch eine tiefe Wahrheit. Er meint ja offenbar: Nur die bösen

---

<sup>1</sup> Matthäus 12,43-45

<sup>2</sup> Predigt 7.5.2023.odt 9526

Geister auszutreiben, macht einen Menschen noch nicht heil. Solange nicht an die Stelle der unreinen Geister ein guter Geist tritt, entsteht so etwas wie ein Machtvakuum, das dann von anderen – womöglich sogar schlimmeren – bösen Geistern ausgefüllt wird.

Das erinnert an den Streit zwischen Erasmus von Rotterdam und Martin Luther über den freien bzw. den unfreien Willen. Mit der Behauptung Luthers<sup>2</sup>, dass der Mensch keinen freien Willen habe, tun wir uns in aller Regel ziemlich schwer. Wobei es wohl ganz wichtig ist, zu verstehen, wovon in diesem Streit überhaupt die Rede ist: Erasmus definiert das: „Unter freiem Willen verstehen wir [...] das Vermögen des menschlichen Willens, mit dem der Mensch sich dem, was zur ewigen Seligkeit führt, zuwenden oder von ihm abwenden kann.“

Es geht also nicht um die Willensfreiheit in den ganz vielen alltäglichen Entscheidungen, und damit auch um die Frage der Verantwortung für das, was wir tun und lassen, - diese Willensfreiheit würde auch Luther nicht bestreiten. Sondern es geht um die Frage, ob der Mensch sich aus eigener Kraft für das Heil entschieden kann: „Du bedenkst nicht, was alles du dem freien Willen zutraust, wenn du

---

<sup>2</sup> Vom unfreien Willen

sagst, dass diese Kraft sich dem Guten zuwenden könne. So schließt du den heiligen Geist mit all seiner Kraft aus, als wäre er überflüssig und nicht notwendig.“

Und dann kommt das berühmte Bild von dem Pferd, das (immer) einen Reiter haben muss: „So steht der menschliche Wille zwischen Gott und dem Satan. Er ist wie ein Pferd, das einen Reiter haben muss. Wenn Gott ihn reitet, geht er, wohin Gott will. Wenn Satan ihn reitet, geht er, wohin Satan will. Es steht nicht in seinem Belieben, den einen oder den anderen zu wählen und zu ihm zu laufen. Die beiden kämpfen vielmehr darum, wem er gehören soll.“

Anders gesagt: Die Fesseln der Religion abzustreifen, heißt keineswegs, endlich die große Freiheit zu gewinnen. Vielmehr könnte es sein, dass man nur den einen Herrn gegen einen anderen eintauscht, und gerade so in ganz andere und viel schlimmere Abhängigkeiten gerät.

Genau das ist offenbar die Tragödie, die sich bei Saul abspielt: „Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.“ Die Gründe dafür zu erläutern, würde jetzt zu weit führen, auf das Ergebnis kommt es an: Gottes Geist wendet sich von Saul ab, -

und hinterlässt eine Lücke, - und die wird von einem „bösen Geist“ ausgefüllt. Dass auch dieser „böse Geist“ immer wieder als „Geist Gottes“ oder „böser Geist von Gott“ bezeichnet wird, lässt allerdings aufhorchen. Denn es zeigt, dass Saul nicht einfach irgendwelchen Dämonen ausgeliefert ist, sondern dass Gott auch jetzt der Herr bleibt und die Wege Sauls lenkt, auch wenn der sein Königtum im Grunde längst verloren hat, ohne es zu wissen.

Aus unserer heutigen Sicht über die „Zustände“ Sauls eine Diagnose zu stellen, steht uns auch deshalb nicht zu, - aber die Übersetzungen dessen, was hier bei Luther mit „verstört“ wiedergegeben wird, deuten die Richtung an. So heißt es in der Basisbibel „in seiner Stimmung verfinstert“, die Zürcher Bibel übersetzt „in Schrecken versetzt“, die Elberfelder sagt „verängstigt“ und Buber/Rosenzweig nennen diesen Zustand „umgraust“. Das hebräische Wort könnte man auch mit „gewürgt“ oder „erstickt“ wiedergeben, - also vielleicht: Es schnürte ihm die Kehle zu.

Saul hat allerdings eine bemerkenswerte Dienerschaft um sich. Denn die sind einerseits so mutig, dass sie ihrem König ganz offen ihre Meinung sagen: „Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott

verstört dich.“ Das hätte durchaus tödlich für sie enden können.

Andererseits haben sie eine ungefähre Vorstellung davon, was Saul helfen könnte, sie sind also offenbar nicht der Meinung, dass Saul sich dem Wirken dieses „bösen Geistes von Gott“ willen- und tatenlos ergeben müsste: „Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde.“

Ich würde das jetzt nicht in einem medizinischen Sinne eine Therapie nennen, - auch wenn der positive Effekt etwa des Singens durchaus seit langem bekannt und belegt ist: „Singen ist gesund. Es verbessert die Haltung, stärkt unsere Abwehrkräfte, bringt den Kreislauf in Schwung und macht glücklich“ - konnte man etwa am 4. April dieses Jahres auf der Internetseite von Radio Bayern wieder lesen.<sup>3</sup> Und dann werden da fünf Gründe benannt, warum man öfter singen sollte.

Nun singt Saul nicht selbst, die Idee seiner Diener ist ja eher, dass er der Musik lauschen soll. Aber wir lernen

---

<sup>3</sup> <https://www.br.de/radio/bayern1/singen-102.html>  
6 Predigt 7.5.2023.odt 9526

doch etwas sehr Wichtiges und Erstaunliches über die Macht der Musik: Sie haben offenbar die Idee, den leeren Raum, den der Geist Gottes hinterlassen hat, mit Musik zu füllen, so dass der böse Geist ihn nicht besetzen kann. Und vielleicht lässt sich das ja auch heute noch nutzen: Wenn jemand die Freude am Leben verloren hat, oder die Hoffnung, ja selbst Gott und den Glauben, wenn da also Leerräume entstanden sind, - dann kann die Musik helfen, diese Räume positiv zu füllen. Indem man selber singt, oder mit einem Instrument musiziert, oder indem andere singen und musizieren, und ich ihnen zuhöre, so wie hier bei David und Saul. So könnte der leere Raum statt mit Trübsal und dunklen Gedanken – mit Freude und Hoffnung gefüllt werden. So singen wir uns im Gottesdienst gegenseitig Hoffnung und Freude ins Herz. Oder auch, wenn wir beim Adventssingen Menschen besuchen, die sonst wenig Gelegenheit haben, in den Gottesdienst zu kommen.

Aber wir erfahren noch mehr über die Macht der Musik: Saul lässt sich auf den Vorschlag seiner Diener ein: „Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe

gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm.“

So kommt David also an den Hof Sauls. „So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb.“ Ein weiterer wichtiger Aspekt: Musik verbindet, Musik stiftet Gemeinschaft. Das erleben wir, wenn wir mit der Band gemeinsam Musik machen, und das würden wir im Chor erleben, wenn wir denn wieder einen hätten, vielleicht kriegen wir das ja irgendwann wieder hin. Das schöne Bild, dass die Geschichte am Ende vor uns ausbreitet, dürfen wir allerdings mitnehmen: „Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.